

Wie Gabor Szabo seine Hochhaus-Bilder komponiert



Gabor Szabo braucht keinen Pinsel, er spachtelt die Farbe auf die Leinwand. Das Ergebnis sind großformatige Werke, die Hochhäuser zeigen und auch einen Bezug zu Frankfurt haben. Foto: Ungarisch

Nordend. Seine Bilder seien Illusionen, sagt Gabor Szabo.

„Ich skizziere nichts vor und benutze auch keine Vorlagen.“ Dies sei langweilig. Der ungarische Künstler vergleicht seine Art des Malens gerne mit der eines Komponisten. Auch er komponiere Neues und male nicht einfach nur etwas bereits Bestehendes nach. „Mich fasziniert die Entwicklung eines Bildes, die nicht vorhersehbar ist“, betont er. Grundlage seiner Arbeiten sei die Improvisation. Das Schöne an der Kunst sei ja gerade die Freiheit und die Möglichkeit zur Selbstentfaltung. Zurzeit ist eine Auswahl seiner überwiegend großformatigen Arbeiten in der Galerie Friedrich Witzel zu sehen.

Die ausgestellten Werke sind in seinem Atelier in Seligenstadt entstanden. Es ist die erste Einzelausstellung des Künstlers in Frankfurt. Er arbeitet mit Farben und Flächen, entwickelt die figurativen und gegenständlichen Elemente, wie Personen, Landschaften, Stilleben und Stadtansichten jedoch aus der Abstraktion heraus. „Ich gehe dabei nicht von einem bestimmten Gegenstand aus, den ich dann bloß in abstrahierter Form wiedergebe“, erklärt der 60-Jährige. Vielmehr

entstünden, wie er sagt, zunächst nur farbige Flächen auf der Leinwand. „Diese Formen sind die Grundlage, aus denen heraus ich das Bild nach und nach erarbeite.“

Die Farbe spachtelt er dabei pastos auf die Leinwand. Verschiedene Nuancen von Rot, Braun und Gelbtönen dominieren. Die „Illusion“, von der er spricht, ist besonders in den Bildern auszumachen, in denen er aus unterschiedlich großen, farbintensiven und geometrischen Formen Hochhausfronten zu bauen scheint, die an die Frankfurter Skyline, aber auch an die in New York oder anderer Metropolen erinnern. Bauten an einem Fluss, die sich im Wasser spiegeln. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass der Künstler hierin etwa prägnante Formen, die an den Frankfurter Messe- oder auch an den Henningerturm erinnern, mit in die Komposition integriert. Letzterer jedoch gehört gerade nicht zum Bild der hiesigen Skyline und macht deutlich, dass die Arbeiten keiner Vorlage entstammen.

Aus der Ferne heraus scheinen es Hochhäuser zu sein, mit denen man Bekanntes verbindet. Dieser Eindruck jedoch zerfällt mit der Nähe

zum Bild, wenn die Häuserfronten zu bloßen Farbflächen werden und in diesem Moment der Malprozess des Künstlers nachvollziehbar wird. Ähnlich funktionieren auch die Blumenstilleben und Personengruppen, die er in weiteren Bildern thematisiert.

Gabor Szabo ist in der Kunstszene kein Unbekannter, neben zahlreichen Ausstellungen, unter anderem in Budapest und Bern, sind eine Vielzahl seiner Arbeiten bereits als Kunstdrucke veröffentlicht worden. Nach einem Studium der Malerei und Kunstgeschichte in Budapest, zog Szabo, der 1946 in Szekszárd in Ungarn geboren wurde, Mitte der siebziger Jahre nach Deutschland und bildete sich hier mit weiteren Studien fort. Seit Ende der 80er Jahre ist er als freischaffender Künstler tätig. „Den Ausdruck von Freude und Faszination in den Augen meines Publikums zu sehen ist für mich der wohl glücklichste Moment.“ (alf)

Die Ausstellung in der Galerie Friedrich Witzel, Oeder Weg 28, läuft bis Samstag, 10. März. Geöffnet ist dienstags bis freitags von 10 bis 19 Uhr sowie samstags von 10 bis 16 Uhr oder Vereinbarung unter Telefon 59 54 49.